

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Inserations-Verträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing, für den lokalen und Inzeratenteil H. Jachan in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von H. Gaarz in Elbing.

Nr. 31. Elbing, Donnerstag, 6. Februar 1896. 48. Jahrg

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 4. Februar.

Fortsetzung der Verathung des Bürgerlichen Gesetzbuches.

Abg. v. Dziewbowski (Pole) bemängelt einzelne Punkte des Entwurfs. Bezüglich der religiösen Frage schließt er sich den gestrigen Ausführungen des Abgeordneten Mintelen an. Im Uebrigen würden die Polen für Ueberweisung an eine Commission von 21 Mitgliedern stimmen.

Abg. Kaufmann (fresl. Volksp.) tritt mit großer Wärme namens seiner Fraktion für den Entwurf ein und weist ausführlich nach, wie un begründet der Vorwurf ist, daß derselbe kein deutsches Recht erhalte. Er behauptet die vielen der einzelstaatlichen Gesetzgebung vorbehaltenen Materien im Einführungsgeetze, z. B. beim Gefinde- und Ent eignungsrecht, und verlangt Änderungen beim Recht über die juristischen Personen. Das System der Normativbestimmungen für die Verteilung einer juristischen Person müßte allen Vereinen ohne Unterschied zu gute kommen. Die politischen Vereine würden vollständig der Volkzeitung ausgeliefert, die Berufs- und Fachvereine bedürften aber einer gesicherten Rechtsbasis. Die Drohung des Abg. Mintelen bezüglich des Cherechts nehme er nicht zu traglich, daß sie wohl nur eine Demonstration gewesen. Sollte es ihm aber wirklich ernst damit sein, so werde das Centrum in der Commission der geschlossenen Pbalanz aller anderen Parteien gegenüberstehen. Redner ver spricht sich von dem Entwurf mit Verbesserungen hinsichtlich des Vereinsrechts eine segensreiche Wirkung auf unser ganzes Rechtsleben und auf die Praxis des Reichsgerichts, auf die Rechtswissenschaft und das Studium. Das bürgerliche Gesetzbuch sei auch geeignet, um als erster Schritt zur Anbahnung eines internationalen Rechts zu dienen. (Beifall.)

Geheimer Justizrath Bland erklärt, die Bestimmungen des Vereinsrechts seien unentbehrlich gegenüber dem Machtzuwachs der Vereine durch Verteilung der juristischen Person und bei dem Fehlen eines allgemeinen Vereinsgesetzes. Was das Familien- und Cherecht angehe, so gehöre die sittliche und religiöse Seite nicht vor das Forum des Bürgerlichen Gesetzbuchs, sondern nur die rechtliche Seite, unter welcher der Staat die Ehe als gültig ansehe. Die Bestimmungen des Entwurfs seien ein unfehlbarer Fortschritt gegenüber den kasuistischen Bestimmungen des preußischen Landrechts. Der Entwurf gebe dem Volke ein gutes, ein deutsches, ein wirklich soziales Recht, freilich kein sozialdemokratisches. Redner schließt mit den Worten: Geben Sie dem deutschen Volke sein gutes, sein deutsches, sein einheitliches Recht, das deutsche Volk wird Ihnen danken alle Zeit. (Lebhafter Beifall.)

Der Reichskanzler schließt dem Redner die Hand. Abg. Stadthagen (Soz.) erklärt, in den Entwürfen sei auf die Arbeiter und deren Lage keine Rücksicht genommen. Lebenslängliche Dienstverhältnisse auf dem Lande lasse der Entwurf sogar zu. Redner appelliert an die Regierung um Einföhrung einer Reichsinspektur für die Arbeiter.

Die Weiterberathung wird Sobann auf Mittwoch 1 Uhr vertagt. Auf der Tagesordnung steht noch die Interpellation Schwerin über die Aufhebung der Transitzölle.

Schluß 5 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 4. Februar.

Weiterberathung des Landwirtschaftssetats. An einer längeren Debatte über die Förderung und Reorganisation des Agrarschulwesens beteiligten sich meist im Einklang mit den Regierungsvertretern mehrere Redner verschiedener Parteien.

Beim Capitel „Veterinärwesen“ bedauert Abg. Graf Hoenbroch (Ctr.) die vergeblichen Bemühungen, welche die obligatorische Trichinenschau dem platten Lande auferlege, da niemals Trichinen gefunden würden, während Redner unter Zustimmung der Rechten für das äußerst gefährliche ausländische Fleisch eine weit schärfere Kontrolle fordert. Den Dankwurm des Hauses nicht in die Debatte ziehen und empfiehlt unter großer Beifall des Hauses statt unzureichender Vorbeugungsmittel ein wirksames Repressivmittel.

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Hammerstein betont dem Vorredner gegenüber die unbedingte Nothwendigkeit von Präventivmaßregeln.

Beim Capitel „Förderung der Viehzucht“ empfehlen die Abgg. Lamprecht (cons.) und Ring (cons.) eine Erhöhung des Fonds für Pferdezuucht, letzterer unter Hervorhebung des vorzüglichen Bestandes des Trakehner Gestüts.

Beim Capitel „Landesmeliorationen“ weist Abgeordneter Ring (cons.) auf die Nothwendigkeit eines allgemeinen Wassergesetzes hin und bittet in entsprechenden Fällen um Unterstützung der Wasserbauvereinigungen.

Geheimrath Holle erklärt, die Regierung sei gern zu einem Entgegenkommen und zu wohlwollender Prüfung einzelner Gesuche bereit.

Auf das Verlangen des Abg. v. Pappenheim

(cons.) nach einer speziellen technischen Vorbildung und nach Vermehrung der Meliorationsbeamten, erwidert der Landwirtschaftsminister durch Hinweis auf die diesjährige erhebliche Erhöhung des Fonds zur Förderung von Meliorationen und auf die erfreulichen Fortschritte in der Durchbildung der Beamten. Er gesteht zu, daß früher bei Meliorationen Fehler gemacht worden seien, welche aber einmal erkannt, in Zukunft vermieden würden. (Beifall rechts.)

Den von mehreren Abgeordneten geäußerten Wünschen betreffend eine Staatsunterstützung einzelner Ent- und Bewässerungsgenossenschaften sichert der Minister sorgfältige Prüfung zu.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr: Verathung des Gesetzentwurfs betreffend die Register bei der Binnen-schiffahrt sowie von Flugregulierungsverbänden. Schluß 4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 4. Febr. Der Kaiser empfing heute den neu ernannten außerordentlichen und bevollmächtigten Kaiserlich Rürkischen Votschafter, Ghalib Bey, in Antrittsaudienz und nahm aus den Händen desselben dessen Beglaubigungsschreiben entgegen. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Staatsminister Freiherr Marschall von Bieberstein, wohnte der Audienz bei.

Außer dem Prinzen Friedrich von Hohenzollern haben nach dem „Vol.-Anz.“ auch andere Offiziere, die in Sachen des Herrn v. Ruge mit dem Rathenower Urtheilsprozeß dienstlich befaßt waren, ihr Abschiedsgeläch eingehandelt.

Im Reichstage brachten Abg. Paasche und 24 Nationalliberale einen Antrag ein, wonach bei der Einfuhr von Weizen, Roggen, Hafer, Hülsenfrüchten, Gerste, Raps und Rübsaat, soweit diese Produkte nicht ausschließlich zum Transitzweck bestimmt sind, eine Creditirung des Eingangszolles nicht mehr stattfinden soll. — Die Elbflößler stellen beim Reichstage neuerdings den Antrag, den Dikturparagrafen zu beseitigen.

Die Commission des Reichstags für das Margarinegesetz nahm den Antrag des Abgeordneten Klose an, nach welchem käseartige Zubereitungen aus Margarine oder aus sonstigen nicht ausschließlich aus Milch entstandenen Fetten, sowie der Vertrieb solcher im Inlande verboten ist.

Die Budgetcommission beendigte in der Sitzung am Dienstag Vormittag die Verathung des Militär- extradienarariums. Abgelehnt wurden noch folgende Positionen: Für den Entwurf einer Pionierkaserne in Straßburg 15,000 Mk., erste Rate für eine Infanteriekaserne in Zabern 500,000 Mk., für den Entwurf einer Dienstownung des kommandirenden Generals in Metz 10,000 Mk., für ein Familienhaus des Infanterieregiments Nr. 108 in Dresden nur 3000 Mk. für den Entwurf statt 30,000 Mk. zugleich für Bau- beginn. An der Forderung für einen Uebungsplatz in Jettbain wurde eine Summe von 400,000 Mk. als zur Zeit noch entbehrlich abgelehnt. Ferner wurde abgelehnt die erste Rate für die Erweiterung des Kadettenhauses in Dresden mit 180,000 Mk. Sodann wurde abgelehnt im württembergischen Etat entsprechend der Beschlußfassung im preussischen Etat eine Summe von 118,000 Mk. zur Vermehrung der Reservisten an Verpflegungsmitteln und 5000 Mk. für den Entwurf eines Neubaus des Lazareths in Weingarten.

Von der sächsischen Armeebewaltung wurde die Mitteilung gemacht, daß in Sachsen noch zu kaserniren oder in Ersatzbauten unterzubringen sind 4441 Mann und 1609 Pferde. Der Kostenanschlag mit 10 bis 11 Millionen Mark würde zu dem für das preussische Contingent bekanntlich auf 180 Millionen Mark geschätzten Bedarf noch hinzutreten.

Ueber das Ergebnis der heute beginnenden Tagung des Colonialrats, in welcher der Entwurf eines Auswanderungsgesetzes für die deutschen Schutzgebiete beraten wird, soll dem „N. N.“ zufolge nichts in die Oeffentlichkeit gelangen; es soll alles streng vertraulich behandelt werden. Das dürfte hauptsächlich damit zusammenhängen, daß unter anderem auch die Frage der Ableistung der Wehrpflicht in den deutschen Schutzgebieten und die Stellung der kath. Missionare hierin zur Behandlung kommt. Auch große Rücksicht auf die Wünsche des Centrums, sowie der Zweifel, wie sich die Bundesstaaten dazu stellen, sollen für den Ausschluß der Oeffentlichkeit bestimmend gewesen sein.

Die konservative Fraktion des Landtages beschäftigte sich eingehend mit dem Beschluß des Eisen- ausschusses gegen den Hosprediger a. D. Stöder. Die Fraktion hieß den Beschluß des Ausschusses gut und ertheilte letzterem ein Vertrauensvotum.

Das Hamburger Organ des Fürsten Bismard erklärt bezüglich des Austrittes des Herrn Stöder aus der konservativen Fraktion: „Wir glauben, daß diese Separation dem Interesse der konservativen Partei entspricht, und hoffen, daß sie sich in ihren weiteren Konsequenzen nützlich erweisen wird.“ Dagegen prophezeit die pommerische Post, das Organ der pommerischen Konservativen, eine schwere Krisis innerhalb der konservativen Partei und fordert zu scharfen Protest- Versammlungen gegen den Eisen-Ausschuß auf.

Nach dem Reskrate über die Organisation des ländlichen Arbeitsnachweises nahm der Landwirtschaftsminister den Antrag an, eine dringende neue Eingabe an den Reichskanzler und den Bundesrath zu

machen mit dem Ersuchen, den im Jahre 1894 unterbreiteten Beschlüssen der 22. Plenarversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrathes baldigst Rechnung zu tragen. Nachmittags wurde über das Zuckersteuergesetz verathet. Staatssekretär Dr. v. Bötticher dankte für die Begrüßung des Vorstehenden und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß auch er vermöge seines Amtes zur Förderung der Interessen der Landwirtschaft beitragen könne. (Beifall.)

Nach langer Debatte nahm der Landwirtschaftsrath mit großer Mehrheit einen Antrag Winkelmann an, wonach die Versammlung in der Vorlage ein Mittel erblickt, den Rückgang des landwirtschaftlichen Gewerbes aufzuhalten, und nahm ferner Anträge der Referenten Märker-Halle und Steinmeyer-Danzig an, welche in der Hauptsache folgendes bejagen: „betreffend § 65. Die Betriebssteuer ist nicht fallen zu lassen, sie soll einheitlich nicht staatsförmig bemessen werden. § 72. Der Bundesrath kann die Ausfuhrzuschüsse erhöhen, falls andere Länder die ihrigen erhöht haben. Jede Veränderung der Ausfuhrzuschüsse muß eine entsprechende Veränderung der Betriebs- und Zuckersteuer im Gefolge haben. § 75. Eine Schmälerung des Contingents bestehender Fabriken soll nur bei einem Rückgang des Zucker- verkehrs erfolgen. § 76. Die nach dem 1. Dezember 1895 errichteten Fabriken erhalten im ersten Jahre kein Contingent, im zweiten Jahre $\frac{2}{3}$ ihres Contingents, im dritten Jahre $\frac{1}{2}$ ihres Contingents, im vierten Jahre das volle Contingent.“ § 77. Das Contingent der einzelnen Fabrik wird nach der Zuckermenge festgesetzt, welche von der Fabrik während eines der letzten 5 Betriebsjahre aus inländischen Rohstoffen in maximo hergestellt ist. § 80. Das gesammte Contingent der deutschen Zuckerfabriken ist auf 1700 Millionen Kilogramm zu bemessen. Das neu fest- zusetzende Gesamt-Contingent eines jeden Jahres muß mindestens um das Doppelte desjenigen Vor- jahres vermehrt werden, um welches der inländische Verbrauch u. steigt. — Saccharin und andere Süß- stoffe sind entsprechend zu versteuern.“

Die „N. B. C.“ schreibt: „Der aller Wahr- scheinlichkeit nach zum Nachfolger des aus dem Reichs- dienst geschiedenen Unterstaatssekretärs im Reichsamt des Innern v. Rottenburg bestimmte Direktor im selben Amte Nothe hatte bereits vor zwei Jahren, als er von Rassel hierher berufen wurde, die Zustimmung erhalten, daß er in die nächste freiwerdende Unter- staatssekretärstelle aufrücken werde. Nur unter dieser Bedingung nahm der Genannte, der bereits eine ganze Reihe von Jahren Regierungspräsident gewesen war, die Stellung eines Direktors im Reichsamt des Innern an. Zu seinem Nachfolger in der von ihm bisher bekleideten Stellung wird voraussichtlich Geheimrath v. Woedtle ernannt werden.“ Herr v. Rottenburg ist bekanntlich als Nachfolger des Geheim- rath Gaudner zum Curator der Universität Bonn bestimmt.

Darmstadt, 4. Febr. Die zweite Kammer nahm nach längerer Verhandlung die Herabsetzung des Zins- fußes für Darlehen aus der Landes-Kreditkasse auf $\frac{3}{4}$ pCt. an, ebenso das Ersuchen, die Tilgungsquote mit $\frac{1}{2}$ pCt. beginnen zu lassen; ferner wurde die Erhöhung der Belehungsfrist landwirtschaftlicher Grundstücke bis zu zwei Dritteln anstatt wie bisher bis zur Hälfte des Wertes genehmigt.

Straßburg, 4. Febr. In der heutigen Sitzung des Landesauschusses legte Unterstaatssekretär von Schraut den Etat für 1896/97 vor; derselbe weist eine günstige Finanzlage auf und verspricht mit einem Ueberschuß von 1500000 Mk. abzuschließen. Im Ganzen balancirt der Etat mit 55 Millionen Mark. Der Ueberschuß rührt theils von über Erwarten großen Ueberschüssen des Reichs, theils von eigenen Mehreinnahmen des Landes her. Der Unterstaats- sekretär betonte die Nothwendigkeit einer festen Basis der Finanzlage im Verhältnis zum Reich, um Schwankungen von der Größe der letzten Jahre in Zukunft abzuwenden. Der Unterstaatssekretär kündigte alsdann große Verbesserungen auf wirtschaftlichem Gebiete in Bezug auf die Canalisation und die Rheinschiffahrt an. Nachdem mit noch mehreren anderen Rednern Dr. Petri die Abschaffung der Ausnahme- gesetze warm befürwortet und die friedliche Befestigung und Zugehörigkeit des Landes zum Deutschen Reich betont hatte, trat Staatssekretär v. Buttikermer dem Abgeordneten Jeanyly lebhaft entgegen, welcher sich über den angeblichen Chauvinismus der Eingewanderten beschwert hatte. Staatssekretär von Buttikermer er- widerte, wenn ein solcher Chauvinismus vorhanden sei, so sei er nur durch den weit größeren Chauvinis- mus der Eingeborenen hervorgerufen.

Das Bürgerliche Gesetzbuch im Reichstag. Im Sitzungsaal des Reichstags bot am ersten Tage der Verathung über das Bürgerliche Gesetzbuch die Estrade, auf welcher sich rechts und links vom Präsidententisch und der Rednertribüne die Plätze für die Mitglieder der Regierung und des Bundesraths, sowie für die sonstigen Commissare befinden, einen ganz ungewohnten Anblick dar. Außer dem Reichs- kanzler, der mehrmals auf kurze Zeit erschien, dem Staatssekretär Niederding und den Ministern Schön- stedt und Voettiger sah man lauter fremde Gesichter. Die Väter des Entwurfs des Bürgerlichen Gesetzbuchs, die Mitglieder der Commission, die das Referent

zu Stande gebracht, hatten sich in stattlicher Anzahl als ad hoc ernannte Commissare eingefunden, um er- für ihre Arbeit einzustehen. Zwar viele, die mit- geholfen, haben den heutigen Tag nicht erlebt, und andere sind darüber alt und gebrechlich geworden. Wohl keiner erwehnte sich eines wehmüthigen Gefühls, als der alte erblindete Geheimre Justizrath Bland in den Saal geführt wurde, wo man ihm neben dem Platz des Reichskanzlers einen Sitz einräumte. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgte dieser Veteran der juristischen Wissenschaft dem Gang der Verathung — ein leuchtendes Beispiel der Pflichterfüllung, beachmend für die 300 Abgeordneten, die es mit ihrer Pflicht als Volksvertreter vereinbar erachtet haben, auch beim Beginn der ersten Lesung des Bürgerlichen Gesetzbuchs durch Abwesenheit zu glänzen. Eine halbe Stunde nach Beginn der Sitzung zählten wir genau 80 Abgeordnete; später kamen zeitweise vielleicht noch 20 bis 40 hinzu, so daß die höchste Frequenz heute im aller- günstigsten Falle vielleicht die Zahl 120 erreichte. Man hat es im allgemeinen als zwecklos aufgegeben, über den schlechten Besuch des Reichstags zu klagen. Aber wenn selbst bei den wichtigsten Anlässen keine Aus- nahme von der Regel gemacht wird, so muß das aus- drücklich konstatiert werden.

Nach der Debatte des ersten und zweiten Tages darf man als ziemlich sicher annehmen, daß die erste Lesung mit der Verwelfung des ganzen Entwurfs an eine Commission von 21 Mitgliedern enden wird. Da alle Fraktionsredner, natürlich mit Ausnahme der Sozialdemokraten, ihre feste Entschlossenheit bekundeten, den Entwurf noch in dieser Session zum Gesetz zu erheben, darf man hoffen, daß die Verwelfung der ganzen Vorlage an die Commission unter den jetzigen Umständen nicht die früher gefürchteten nachtheiligen Folgen haben werde. In erster Linie hat allerdings diese Hoffnung das Eine zur Voraussetzung, daß das Centrum die zahllosen Bedenken, die Herr Mintelen geltend machte, und die Herr v. Dziewbowski theilte, noch erheblich einschränken wird; es handelt sich auch hierbei wieder um ultramontane Sonderwünsche, die mit den Anschauungen der Mehrheit des Reichstags ebenso wenig vereinbar sind, wie es seinerzeit gewisse Amendements waren, die das Centrum durch denselben Herrn Mintelen in die unglückliche Umsturzvorlage hinein- prallte. Hoffen wir, daß es dem Centrum diesmal mit seinen Veräberungen Ernst sei und daß es sich auch in der Commission darnach verhalte. Das Nicht- zustandekommen des Bürgerlichen Gesetzbuchs in dieser Session würde das Ansehen des Reichstags aufs Neue schwer schädigen. Das deutsche Volk würde es nicht verstehen, wenn es ausschließlich wegen des Widerspruches, den einzig und allein das Centrum gegen die ehrerechtlichen Bestimmungen der Vorlage erhebt, um das langersehnte einheitliche Recht gebracht werden sollte. Die Rede des Abg. v. Buchta ließ erfreulicherweise keinen Zweifel darüber, daß das Centrum in dieser Frage auf keine Unterstützung von rechts hoffen darf.

Die Debatte wird voraussichtlich am Mittwoch beendet und der Entwurf einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen werden, welcher auf Wunsch des konservativen Redners v. Buchta und des frei- sinnigen Redners Dr. Schroeder besondere Befugnisse ertheilt werden sollen.

Fünzig Millionen Mark mehr für Uebungsplätze.

Der Reichstag hatte für die seit vier Jahren projek- tirten Corpsübungsplätze bisher einzelne Raten be- willigt, welche für die bisher in Frage gekommenen Uebungsplätze des Garderegiments, des 4., 8. und 9. Armeecorps einen Gesamtaufwand von 14,721,000 Mark erfordern sollten. Nunmehr stellt sich plötzlich heraus, daß der Gesamtaufwand für diese vier Uebungsplätze auf 24,945,000 Mark, also auf 10 Mill. Mark mehr zu veranschlagen ist. Nach demselben Maßstab berechnet würden die 20 erforderlichen Uebungsplätze für das ganze Armeecorps statt 75 Millionen 125 Mill. Mk., also 50 Mill. Mk. mehr erfordern. Als Hauptgrund wird angegeben, daß man in den Baracken des Uebungsplatzes künftig nicht bloß ein Infanterie-Regiment, sondern eine Infanterie- Brigade eben einer Kavallerie-Brigade unterbringen wolle. Es üben nämlich auf jedem Platze 4 Infanterie- Brigaden hintereinander je 4 Wochen. Ein Regiment jeder Brigade war bisher in Zelten während der Uebung untergebracht, nunmehr wird ausgeführt, daß, wenn statt dieser Unterbringung nicht Baracken hingestellt würden, alsdann man die umliegenden Ortschaften mit Einquartierung belegen müsse, obwohl man bei Anlage der Uebungsplätze den Ortschaften die Zu- sicherung gegeben habe, daß die Uebungsplätze keine Belastung, sondern eher Vortheil bringen würde. Diese Frage ist unzweifelhaft die wichtigste im neuen Militär- Etat. Am schärfsten sieht in die Augen das hierbei gemachte Eingeständnis, daß man „eine solche Aus- bebung von vornherein intendirt aber nicht klar zum Ausdruck gebracht habe.“ d. h. also: in den Projekt- mittellagen an den Reichstag ist der vollständige Plan nicht dargelegt und find deshalb vor Anlauf von Grund und Boden die Gesamtkosten entsprechend geringer veranschlagt worden.

Genossenschaft Freiwilliger Krankenpflieger im Kriege.

Zu der am **Donnerstag, den 6. Februar** er., Abends 8 Uhr, im großen Saale der **Bürger-Ressource** stattfindenden öffentlichen **Versammlung**, in welcher der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses des Kreisverbandes, **Professor Markull-Danzig**, die Bedeutung und die Ziele der Genossenschaft klarlegen und Teilnehmerlisten für einen Krankenpflieger-Instructions-Cursus in **Elbing** zur Einzeichnung auflegen wird, — ist Jedermann, welcher an diesem Cursus theilnehmen will, oder für die Ziele der **Genossenschaft Freiwilliger Krankenpflieger im Kriege** Interesse, bezw. die Absicht hat, dieselben fördern zu helfen, hiermit eingeladen.

Im Namen des **Kreisverbandes** der **Genossenschaft Freiwilliger Krankenpflieger im Kriege** für die Provinz Westpreußen.
Elditt, Oberbürgermeister.

Elbinger Standesamt.
Vom 5. Februar 1896.
Geburten: Fabrikarbeiter Johann Diebrecht L. Schmidt Julius Arendt L. Bäckermeister Emil Kofz L. Arb. Hermann Kaiser L. Arb. Carl Siebert S. Werkmeister Gustav Sender L. Fabrikarbeiter Andreas Groß S.
Aufgebote: Kaufmann Carl Otto Jedamsky = Elbing mit Lydia Clara Margaretha Wontta-Darkehmen.
Sterbefälle: Schneider Josef Hoell L. 2 M. Arb. Carl Aug. Schulz L. 11 M.

Auswärtige Familiennachrichten.
Verlobt: Frä. Martha Jacobsohn-Graudenz mit Herrn Hotelbesitzer Emil Schneider-Dirschau. — Frä. Anna Schmidt mit dem Kaufmann Herrn Carl Horn-Memel. — Frä. Käthe Frisch-Insterburg mit dem Kgl. Amtsrichter Herrn Max Manns-Dyck.
Geboren: Herrn Gustav Kautenberg-Danzig L. — Herrn Hermann Gehm-Neufahrwasser S. — Herrn Dr. med. Richard Heß-Vichtenfeld Dstpr. S.
Gestorben: Herr Adolf Lewandowsky-Danzig. — Binnenlootse a. D. Herr Gottfried Penner-Neufahrwasser. — Frau Jenny Nouvel-Marienburg. — Herr Wilhelm Forttreuter-Königsberg. — Kgl. Gymnasialdirektor a. D. Herr Dr. Friedrich Strehle-Charlottenburg.

Liberaler Verein.
Mittwoch, den 5. Februar, 8 1/2 Uhr Abends.
Donnerstag: Liedertafel. Letzte Probe.

Alterthumsverein.
Donnerstag, den 6. d. Mts., Abends 8 Uhr,
im Hause des Gewerbevereins, Spieringstraße 10, 1 Tr.
Vortrag
des Herrn **Prof. Dr. Kausch:**
„**Neber Pompeii.**“
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Ortsverein der Klempner und Metallarbeiter.
Sonntag, den 22. Februar:
Großer Maskenball
in den Sälen des „**Goldenen Löwen**“, verbunden mit einer großen noch nie dagewesenen Aufführung.
Billets im Vorverkauf:
Herrn Friseur **Dautert**, Alter Markt 51, **Behrendt**, Wasserstr., und beim **Vorstand.**
Alles Nähere die späteren Annoncen.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
In der Straßsacke c/a **Lettau** und Gen. soll der Arbeiter **Johann Janusch**, früher in **Elbing** wohnhaft, als **Fugge** vernommen werden. Sein jetziger Aufenthaltsort ist unbekannt. Es wird ersucht, seinen Aufenthaltsort schleunigst zu den Acten J. 608/95 anzuzeigen.
Elbing, den 1. Februar 1896.
Der Untersuchungsrichter.

Traubenwein,
flaschenreif, absolute Echtheit garantiert, Weißwein à 60, 70 u. 90, alten kräftigen Rothwein à 90 Pf. pro Liter, in Fässchen von 35 Liter an, zuerst per Nachnahme. Probeflaschen berechnet gerne zu Diensten. **J. Schmalgrund, Dettelbach** Bayern.

Künstliche Zähne
unter mehrjähriger Garantie,
Plombiren zc.
Adolf Bukau
Kurze Heiliggeiststraße 25.



Jämmtliche Beleuchtungsartikel
als: **amerik. Petroleum, Sonnenöl, Stearin- u. Paraffinlaternen, Wachsstock, Wachslichte, Nachtlichte, Brennlö, Benzin**
— billigt. —
J. Staesz jun.,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Rosen-Santelöl-Kapseln
heilen **Blasen- und Harnröhrenleiden** (Ausfluss) ohne Einspritzung schnell u. sicher. Seit Jahren bewährt, was Hunderte von Dank-schreiben beweisen.
Flacon zu **2 u. 3 Mk.**
In **Elbing** nur in der **Hof-Apotheke, Polnische Apotheke, Raths-Apotheke** und **Gold-Adler-Apoth.**

Wichtige Neuheit für Hausbesitzer!
Wasserleitungshahn „Blitz“.
Patentirt in den meisten Staaten. Verhindert unter Garantie jedes Einfrieren der Wasserleitung, sobald der Haupthahn geschlossen ist, trocknet nicht und bedarf keiner Reparatur. Vertreter gesucht.
Dresden-Plauen.
C. Rammer & Co.,
Metallwaaren-Fabrik u. Gießerei.

Ich versende als Specialität meine
Schl. Gebirgshalbleinen
74 cm breit für 13,00 Mk., 80 cm breit 14,00 Mk., meine
Schl. Gebirgsreineinen
76 cm breit für 16,00 Mk., 82 cm breit für 17,00 Mk., das Schick 33 1/2 Meter bis zu den feinsten Qual.
Viele Anerkng. Schr.
Spec. Musterbuch von sämtlichen Leinen, Artfeln, wie Bett-züchen, Julette, Drells, Hand- und Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Bique, Parchend zc. zc. franco.
J. Gruber,
Ober-Slogau i. Schlef.

Sichere Existenz.
In Graudenz (großer Garnisonort), ist wegen Todesfall ein Malergeschäft (1855 gegründet, beste Kundenschaft) allein, oder auch die damit verbundene Tapeten-, Farben- und Kunsthandlung zu verkaufen resp. zu verpachten.
Erforderlich 10—15000 Mk.
G. Breuning.

Hugo Alex. Mrozek, Elbing,
Friedrich Wilhelmsplatz 5.
Tuchhandlung — Herrenconfection.
Alleiniges grösseres Special-Geschäft am Platze.
Grösste Auswahl erster Neuheiten.
Billigste Preise.

Hansa-Kaffee
Röstung nach Patent 71373.
Bestes Röstverfahren der Welt.

No. 1, allerfeinste Qualität in Kraft und Aroma	pr. Pfd.
" 2, hochfeine Qualität und aromatisch	Mk. 2.20
" 3, sehr kräftig, voller Geschmack	" 2.00
" 4, gut im Geschmack, angenehm	" 1.80
" 5, gut im Geschmack, angenehm	" 1.60

Die bedeutendsten Fachmänner und massgebendsten wissenschaftlichen Autoritäten, u. a. auch
Dr. Friedrich Elsner, Leipzig
Dr. R. Kayser, Dortmund
Dr. F. Kayser, Nürnberg
Professor Dr. A. Stutzer, Bonn
Dr. H. Willemer, Landshut
haben die glänzendsten Gutachten über den **eminenten Fortschritt** gegeben, den das Röstverfahren — D. R.-P. 71373 — durch die unverkennbare Geschmacksveredelung des Kaffees thatsächlich erreicht hat.
Für stets gleichmässige, der Beschreibung entsprechende Qualität bürgt die Controlle des Verbandes **Deutscher Kaffee-Importeure und Kaffee-Rösterei-Besitzer „Hansa“.**
Die Verkaufs-Stellen sind durch Plakate kenntlich.

1. Handelslehranstalt
Stuttgart.
Fachschule. 3monat. Dauer.
Die Anstalt bef. Leute v. 16—30 Jahren. Abgehenden sorg. wir f. Stellung. Die Schule ist welt-renomirt. Prosp. d. d. Vorstand.
C. W. Jung.

Alten abgelagerten Kornbranntwein
das Liter zu Mark 2,00—1,00 empfiehlt die Dampfkornbranntwein-Brennerei von **Hermann Sommer, Nordhausen a. S.**
E. Palm, Berlin O. 27,
Geldschrank-, Kassetten- und Copirpressen-Fabrik.
— Preisl. gratis u. fr. —

Veralteten Lungen- und Kehlkopffüsten heile brieflich unter schriftlicher Garantie. Kosten 4 Mark. Empfehlungen aus allen Ländern. Apotheker **Fr. Jekel, Zürich,** Oberdorfstr. 10.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der Selbst-befleckung (Onanie) und gehelmen Aus-schwelungen ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
30. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.
Lesen es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine auf-richtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu be-ziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Ostern in Jerusalem.
Billige Orient-Reise
Triest — Cortu — Patras — Athen — Piräus — Beirut — Damaskus — Baalbek — Haifa — Karmel — Nazareth — Tiberias — Capernaum — Jaffa — Jerusalem — Todtes Meer — Jordan — Port Said — Jsmailia — Cairo — Memphis — Sakkara — Pyramiden — Alexandrien — Triest.
Abfahrt 23. März. Reisedauer 30 Tage.
Preis je nach Lage der Cabine incl. Verpflegung, Hôtels I. Ranges, Wagen, Reitthiere, Besichtigungen, Trinkgelder etc.
650 resp. 750 Mark.
Illustriertes Programm und Bedingung gegen 25 Pfg. in Marken zu beziehen durch
Gustav Böhme jr., Leipzig,
Bureau für Orient-Reisen,
Hainstrasse 2, Ecke Markt.
Directe Billets nach allen Häfen des Orients, Japan, China etc.

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 Pf., 100 versch. überzeisische 2,50 Mk., 120 bessere europäische 2,50 Mk. bei
G. Zehmeyer, Nürnberg.
Satzpreisliste gratis.

Graue Haare
erhalten eine schöne, echte, nicht schmutzende, helle oder dunkle Naturfarbe durch unser garantiert unschädliches Original-Präparat
„CRININ“
Preis 3 Mark.
Funke & Co.,
Parfum. hygiénique,
Berlin, Prinzessinnenstraße Nr. 8.
Einen jüngeren **flotten Verkäufer**
suchen per 15. Februar er. evtl. auch später für unser **Tuch-, Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft.**
Offerten sind Zeugniß-Abchriften sowie Photographie beizufügen.
Rathke & Tinschmann, Gumbinnen.

9000 Mk., auch getheilt, zu begeben. Dfft. 1896 i. d. Exped.

Im Auftrage
suche für ernstl. Käufer **Güter jeder Grösse mit Anzahlung von 50000 bis 200000 Mk.**
Robert Hagen,
Kommiss.-Gesch. f. Grundbesitz., Königsberg. i. P., Mitt.-Tragh. 1/h.

Jaskulski,
Kettenbrunnenstr. 2/3, I. Etage.
Künstl. Zahnersatz, Plomben etc.
Sprechstund. von 9—6 Uhr.

Eine tüchtige, anständige **Wirthin**, die gut kochen und baden kann, mit Wäsche und Federviehzucht vertraut ist, sucht bei hohem Lohn sofort Frau Rittergutsbesitzer **Strüvy-Sperlings, Diewenberg, Kreis Heilsberg.**

Junger Gärtner,
in allen Zweigen seines Fachs erfahren, sucht zum 15. März oder 1. April Stellung auf einem Gute. Gef. Off. an **Neuber bei Umrath, Königsberg, Viehmarkt 25.**

Gesucht 9000 Mk.
zur II. sich. Stelle zu 4 1/2 % auf eine im Marienburger Kreise belegene vorzügl. Besitzung. Off. u. G. H. 34 in d. Exp. d. Ztg.

Mafulatur
(ganze Bogen)
ist wieder zu haben in der **Expd. der „Altpr. Ztg.“**
Für unseren Brauerei-Ausschank in Königsberg i. Pr. wird ein **tüchtiger Restaurateur** auf Tonnenpacht zur sofortigen Uebernahme gesucht. Gute Küche Bedingung. 3000 Mk. Caution erforderlich. Briefmarke verb.
Höcherlbrauerei, Culm.

Für den Verkauf land-wirtschaftlicher Maschinen, Grabkrenze zc. suchen wir einen **tüchtigen Reisenden.** Hintz & Goebel Nachf., Falkenburg i. P.

Tüchtige Schmiede
für Schiffsbau,
Blecharbeiter und Mieter
finden Arbeit und wollen sich dieselben schriftlich melden bei
Kroll & Busch,
Maschinenfabrik und Schiffswerft, Memel.

Sonabend **Portemonnaie** mit Inhalt liegen geblieben. Abzuholen **Krause, Musikhdlg.**
Danziger Stadt-Theater.
Donnerstag, den 6. Februar: Auftreten von **Antonia Mielke** als Gast für die Saison. **Zannhäuser.** Oper.
Freitag, den 7. Februar: **Veneziz** für **Katharina Gaebler-Preuse.**
Sonabend, den 8. Februar: **Klassiker-Vorstellung** bei ermäßigten Preisen: **Romeo und Julia.** Trauerspiel.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 31.

Elbing, den 6. Februar.

1896.

Das Grafenhaus.

Criminal-Roman von Ludwig Habicht.

Nachdruck verboten.

10) Die unglückliche Frau wollte ihren Mann nicht sogleich zu einem wüsten Ausbruch reizen, weil er dann allen vernünftigen Auseinandersetzungen völlig unzugänglich war, und so suchte sie, obwohl sehr schweren Herzens, ihr Lager auf. In ihre Augen kam kein Schlaf; die entsetzlichsten Vorstellungen und Gedanken peinigten sie und trieben alles Blut zum Hirn. Dit war es ihr, als müsse sie vor Angst und Unruhe laut aufschreien; dann dachte sie an ihre Kinder, die friedlich an ihrer Seite weiter schliefen, und sie suchte sich zu beherrschen. Die Minuten dehnten sich ihr zu Ewigkeiten aus. Es schlug eins, zwei Uhr, und der Mann kam noch immer nicht.

Endlich forderte die Natur ihre Recht, und die geängstigte Frau entschlummerte. Als sie erwachte, dämmerte bereits der Morgen, und ihr Mann lag in seinem Bett, tief schlafend. Trotz seiner sonstigen Rücksichtslosigkeit hatte er die Gewohnheit, bei seiner Heimkehr sich sehr still und geräuschlos zu verhalten. Selbst in seiner stärksten Trunkenheit wußte er mit großem Geschick sich so vorsichtig auszukleiden, daß er stets in dem Bohn war, seine Frau höre nichts von seiner späten Nachhausekunft.

Sonst hatte sie ihn dennoch stets gehört und sich nur schlafend gestellt, um ihren Mann nicht zu erzürnen; heut war sie von seiner Rückkehr nichts gewahr geworden. Sie mußte also fest geschlafen haben. Ob sie ihn sogleich weckte? — Dange schwankte sie. Er schlief so vorzüglich, und ein aufstrebendes, glückliches Lächeln spielte um seine Lippen. Wohl zeigte sich auf seinem Gesicht noch immer ein trotzig, energischer Ausdruck, aber er sah doch nicht aus wie ein Verbrecher. Stieß es nicht, daß ein Mensch, der einen Mord begangen, niemals Ruhe finden könne und von entsetzlichen Träumen verfolgt werde, und ihr Mann schlief so süß und sankt wie jemand, der vollkommen ruhiges Gewissen hat.

Dennoch durfte sie nicht zögern, sie mußte ihn wecken. Mit vieler Mühe gelang es ihr,

den Schläfer soweit vorsichtig und schonend munter zu machen, daß er verstand, was sie sprach.

„Elise, ist es denn schon so spät?“ brummte er, verdrücklich sich die Augen reibend.

Frau Jordan holte tief Athem; — aber es mußte gesagt werden. „Ich würde Dich noch nicht geweckt haben, lieber August; aber eine dringende Angelegenheit zwingt mich dazu.“

„Pöffen!“ murkte der Schlosser. „Mag jetzt kommen, was da will! Das brauch' ich doch nicht mehr ängstlich zu nehmen,“ und er wollte sich auf die andere Seite wenden, um weiter zu schlafen.

„Ein Mann vom Gericht hat gestern eine Vorladung gebracht, als Du nicht zu Hause warst,“ sagte sie mit gepreßter Stimme und all' ihren Muth zusammennehmend.

„Das geht mich nichts mehr an. Der Prozeß ist ja zu Ende,“ murmelte Jordan schlaftrunken.

„Es ist ein Termin vor dem Criminalrichter, sagte der Bote.“ Sie sprach mit leiser, zitternder Stimme und vermochte kaum die Thränen länger zurückzuhalten, die aus ihren Augen stürzen wollten.

„Anstian!“ brummte der Mann. „Ich wüßte nicht, daß ich Jemanden den Buckel allzustark durchgebläut hätte. Hab' in der letzten Zeit mit Niemand Händel gehabt. Was kann's da sein?“

Elise wagte nicht zu antworten, sondern reichte nur mit zitternder Hand ihrem Manne den verhängnisvollen Brief hin.

„Les ihn mir vor,“ murkte der Schlosser.

Mit dem leidenden Gehorsam, an den sie durch ihren Mann gewöhnt worden, kam sie seinem Geheiß nach. Die Hände schlugen ihr so heftig, daß sie kaum die Vorladung zu eröffnen vermochte, und jetzt begann sie mit leiser, kaum hörbarer Stimme:

„In der Untersuchungssache wider den Bedienten Ferdinand Grohmann.“

„Na, was soll denn das?“ brummte Jordan finster vor sich hin, während die Frau weiter vorlas: „... werden Sie aufgefordert, morgen, den 20. Oktober, Vormittags 10 Uhr im Terminzimmer Nr. 10 vor dem Gerichtsrath Bernholz pünktlich zu erscheinen. Im Falle des Ausbleibens haben Sie sofort Ihre zwanagsweise Eistürung zu gewärtigen.“

„Was hat denn der Ferdinand zusammen-

gestawigt, dag er mig staae i die Dinte gebracht hat!" rief Jordan heftig aus und richtete sich plötzlich im Bett in die Höhe. „Der Esel!" setzte er zornig hinzu. „Wie spät ist es jetzt?" wandte er sich dann an seine Frau.

„Halb acht Uhr.“

„Was brauchst Du mich schon zu wecken?" polterte er sie zornig an. „Da konnte ich ja noch zwei Stunden schlafen.“

„Ich dachte —“ entgegnete sie zögernd; weiter kam sie nicht, denn er fuhr höchst verdrießlich fort: „Daß mich noch ein Bißchen liegen, es wird wohl nicht so ängstlich sein. Bei den Herren vom Gericht muß man ja auch immer eine Ewigkeit warten.“ Er schloß die Augen und legte sich auf die andere Seite.

Wie vermochte ihr Mann so ruhig zu bleiben bei der Gefahr, die ihm drohte? — Oder glaubte er sich so sicher, daß ihn die Richter der That nicht überführen konnten! Er war auch garnicht sehr erschrocken; aber vielleicht hatte er seine eigene Unruhe hinter seinem Unwillen versteckt!

Es war für die arme, geängstigte Frau unmöglich, darüber ins Klare zu kommen.

Obwohl ihr Mann noch eine solche Müdigkeit gezeigt, mochte ihm doch der Schlaf nicht kommen; denn er stand nach kurzer Zeit sehr mürrisch auf, kleidete sich an, ohne ein Wort zu sprechen, ließ das aufgetragene Frühstück stehen und wich den unruhig forschenden Blicken seiner Frau auffällig aus. Er steckte die Vorladung zu sich und verließ, ohne Lebewohl zu sagen, die Seinigen.

Elise hatte nicht zu reden gewagt; denn sie kannte den aufbrausenden Charakter ihres Mannes, der bei den kleinsten Anlässen zum Vorschein kam. Was hätten ihr auch Fragen und selbst der liebevollste Zuspruch bei dem Trostkopf genützt, der rücksichtslos seinen eigenen Weg ging.

Ehe der Schlossermeister auf dem Gericht erschien, hatte er schon mehrere Locale besucht und davon einen sehr heißen Kopf mitgebracht. Er hatte zwar nur einige Gläser getrunken; aber auf seinen nüchternen Magen war die Wirkung um so stärker. Nun zeigte er sich gerade in einer Verfassung, die am schwierigsten zu behandeln war.

Mit dem gewöhnlichen Scharfblick eines alten Criminal-Richters erkannte der Gerichtsrath den Zustand des Schlossers sofort.

Fest und ruhig machte er ihn mit dem Zwecke seiner Vorladung bekannt. August Jordan starke dabei nur finster und schweigsam vor sich hin.

Schon die Beantwortung der Personalfragen hatte seine Schwierigkeiten. Der Schlosser gab kurze Auskunft, oft verweigerte er sie ganz mit dem trotzigen Bemerken: „Wozu müssen Sie das alles wissen? Das geht Sie doch garnichts an!"

Es bedurfte der ganzen Besonnenheit des

Criminal-Richters, um nicht jetzt schon die heftigsten Ausstritte herbeizuführen.

Endlich war diese Förmlichkeit erledigt und der Gerichtsrath konnte zur Sache übergehen. „Auf Ihren Schwager ist der Verdacht gefallen, Ihre Stiefmutter ermordet zu haben," begann er in seiner ruhigen, überlegenen Weise, „und deshalb —“

Wetter kam er nicht: „Was geht das mich an! Ich hab' nun das viele Gefrage endlich satt! Glauben Sie, daß ich weiter nichts zu thun habe, als hier auf dem Gericht herumzustehen?"

„Sie haben vor allen Dingen zu schweigen und meine Fragen zu beantworten", entgegnete der Untersuchungsrichter mit eben soviel Würde wie Festigkeit. „Und sobald Sie sich ferner noch ungebührlich betragen, bleibt mir nichts Anderes übrig, als Sie verhaften und erst wieder vorkühren zu lassen, wenn Sie böllig ruhig geworden.“

Diese Worte blieben auf den Halbbetrunknen nicht ohne Eindruck. So unerfahren war er doch nicht, um nicht die Machtbefugnisse von Gerichtsbeamten zu kennen. — Außerlich gab er sich freilich den Anschein, als ob er nicht eingeküchert sei. „So fragen Sie nur", entgegnete er frech und trotzig, „ich werde schon antworten, wenn es mir gefällt.“

„Ihr Schwager hat Ihnen zu verschiedenen Zeiten Darlehen gemacht; wie viel beträgt die Summe im Ganzen?"

„Der Esel was brauchte er davon zu schwätzen!" rief Jordan mit zorngeröthetem Antlitz. „Der darf ja wahrhaftig um die paar Mark nicht bange sein! Und wenn's so viel Tausende wären, ich würde sie jetzt bezahlen.“

„Wie hoch beläuft sich die Summe?" wiederholte der Rath.

„Ach, das soll ich aus dem Kopfe wissen!" antwortete der Schlosser im groben, unverschämten Tone. „Ich glaube, es werden gerade 600 Mark sein. Für mich jetzt eine wahre Bagatelle!" und er warf sich mit dem ganzen Uebermuth eines plötzlich reich gewordenen Mannes in die Brust.

„Haben Sie ihm einen Schuldschein darüber ausgestellt?"

„Wozu? Das Geld war ihm ja sicher Wenn meine Schwiegermutter einmal starb, mußte er ja alles wiederbekommen.“

„Wenn Ihr Schwager Ihnen ein solches Vertrauen schenkte, dann waren Sie wohl sehr mit ihm befreundet?"

Mit der Schlaubett eines Trunknen merkte August Jordan sogleich, daß hinter dieser Frage eine Falle lag; denn er stieß ein höhnisch-lachen ans, und sehr finstere, trotziges Gesicht erhielt einen verschmigten Zug. „Warum?" fragte er led zurück.

„Sie haben nach keinem „Warum" zu fragen, sondern mir zu antworten!" bemerkte der Rath, und seine ohnehin etwas scharfe Stimme erhielt noch einen schärferen Klang.

„Nun meinnetwegen,“ brummete der Schlosser ein wenig betroffen vor sich hin.

„Ich wiederhole also, waren Sie mit Ihrem Schwager sehr besundenet?“

„Wie man's nimmt,“ entgegnete Jordan ausweichend. „Bald zankten wir uns, bald waren wir gute Freunde. Wenn wir auch wirklich einmal auseinander kamen, die Weiber brachten uns wieder zusammen.“

„Besuchte Sie Ihr Schwager oft?“

„Selten; er hatte zu wenig Zeit. Meine Stiefmutter mußte ja das sauer erworbene Geld meines Vaters verjuchelen; da gab es für ihre Leute und besonders für Ferdinand alle Hände voll zu thun; denn er war dort Topf und Tiegel im Hause.“

„Sie haben Ihre Stiefmutter nie besucht?“

„Das hätte mir gefehlt!“ war die rücksichtslose Antwort. „Diese niederträchtige — ja, Herr Gerichtsrath, sehen Sie mich immer an,“ unterbrach er sich selbst, denn es war ihm der verwessende Blick des Beamten nicht entgangen — „die hat so spottschlecht an ihren Kindern und besonders an mir gehandelt. Das vergesse ich Ihr nicht; sie mag zehnmal in der Erde liegen.“

„Man soll seinen Haß nicht über den Tod hinaus tragen.“

„Klingt Alles recht brav und edel,“ entgegnete der Schlosser unerschütterlich; „aber haben Sie nur erst einen Menschen recht grimmig gehaßt, der Ihnen das ganze Lebensglück zerstört, dann wollen wir einmal sehen, was Sie sagen werden.“

Die tiefe, grenzenlose Erbitterung dieses Mannes kam in ihrer abschreckendsten Häßlichkeit zum Vorschein und prägte sich in seinen heftig hervorgestoßenen Worten und in seinem wild verzerrten Antlitz aus.

Auf den Gerichtsrath hatte der rohe Mensch von vornherein einen sehr unangenehmen Eindruck gemacht, der sich immer mehr verstärkte. „Dann kam Ihnen die plötzliche Ermordung ihrer Stiefmutter wohl sehr erwünscht?“ fragte er, und jedem Andern würde der entrüstete Ton aufgefallen sein, in den der alte Herr versiel.

„Und ob!“ lachte Jordan. „Mag sie umgebracht haben, wer da will, ich sag' ehrlich, er hat mir einen Gefallen gethan.“

Der Rath war empört über dies wüste Auftreten. „Wenn Ihnen der Tod Ihrer Stiefmutter gar so willkommen ist, könnte man leicht zu dem Schlusse gelangen, daß Sie zu demselben in irgend welcher Beziehung stehen.“ Der Untersuchungsrichter sprach mit ungewöhnlicher Schärfe, und seine Augen ruhten durchdringend auf dem brutalen Manne.

„Wie meinen Sie das?“ fragte der Schlosser lech und hielt den prüfenden Blick mit großer Frechheit aus.

„Nach all' den ermittelten Umständen hat der Bediente Ihrer Stiefmutter den Mord nicht allein begangen; er muß nothwendig einen Gehilfen gehabt haben, Ferdinand Grohmann

ist Ihr Schwager, und wäre die Annahme —“

„Aha, pfeift der Wind aus dem Lochel!“ rief Jordan, und eine Rornesröthe stieg in sein gebräuntes, bereits etwas aufgedunenes Antlitz. „Sie meinen wohl gar, daß ich ihm geholfen, vielleicht beim Niederstechen das Licht gehalten habe. Das wird ja recht hübsch!“ und er lachte gezwungen.

„Nieber Mann, ich will Ihnen meine Ansicht nicht vorenthalten“, entgegnete der Gerichtsrath mit strenger Miene. „Niemand Anders als Sie sind der Mitschuldige, vielleicht sogar der intellektuelle Urheber; ich will sagen, der Anstifter des Verbrechens, wenn Sie dies verstehen.“ Der Criminalrichter hoffte gerade durch ein direktes, bestimmtes Aussprechen seines Verdachtes den Schlossermeister zu überrumpeln und ihn damit zu irgend einem Geständniß zu bringen.

August Jordan gerleth in eine grenzenlose Wuth. „Brauch' ich mir so was sagen zu lassen?“ schrie er ganz erbittert. „Das ist eine Beleidigung, die lasse ich mir nicht gefallen. Sie haben es gehört, junger Mann“, wandte er sich zu dem Protokollführer. „Sie sind mein Zeuge. Der Gerichtsrath hat mich zum Mörder gemacht. Ich verklage Den, der solche Geschichten aufbringt.“

„Wenn Sie sich nicht endlich so ruhig und anständig betragen, wie es sich ziemt, lasse ich Sie auf der Stelle verhaften.“

„Näskiren Sie das nur! Es soll Ihnen sauer aufstoßen!“ rief der Schlosser und nahm eine drohende Stellung an.

Der Rath griff nach der Klingel, und ein Gerichtsdiener erschien. „Führen Sie den Mann da auf 24 Stunden in Arrest, bis er gelernt hat, sich so zu verhalten, wie es sich der Behörde gegenüber geziemt.“

„Kommen Sie mir nur nahe!“ drohte August Jordan und erhob zur Abwehr seine geballte Faust.

„Sie werden durch Widerstand Ihre Sache verschlammern. Ich rathe Ihnen zum letzten Male, Ihr wüthes Benehmen aufzugeben, widrigenfalls meine Drohung unbedingt zur Ausführung kommt,“ und Bernholz gab dem Gerichtsdiener einen Wink, noch die Wirkung dieser Ermahnung abzuwarten, eh' die Verhaftung vollführt würde.

„Herr, Sie haben mich gröblich beleidigt, mich zum Mörder gemacht, und ich soll still sein!“ wandte sich Jordan wieder dem Gerichtsrath zu. „Glauben Sie denn, ich habe keine Ehre im Leibe? Und wenn Sie zehnmal Gerichtsrath sind, Sie dürfen mir solche Dinge nicht sagen, das muß ich mir verbitten!“

Er sprach sich immer mehr in den heftigsten Zorn hinein.

Der Gerichtsrath hatte jetzt dem Exekutor ein Zeichen gegeben, seinen Befehl auszuführen, und der kräftige, stark gebaute Mann, der unter seinen Collegen für einen Riesen galt, näherte sich mit raschem militärischem Schritt dem

Schlosser, um ihn von hinten zu erfassen; aber in diesem Augenblick drehte sich August Jordan blitzschnell um, und mit einem einzigen Stoß seiner Rechten schleuderte er den Exekutor zurück. „Wehe dem, der mich anrührt!“ rief er mit Tenorstimme, und mit drohend erhobener Faust wollte er ohne weiteres das Terminzimmer verlassen; aber der aus's Höchste empörte Rath hatte schon Hilfsstruppen herbeigeklingelt, und noch zwei Gerichtsdiener erschienen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

* **Wiener Balltoiletten.** Die „Pr.“ berichtet über den Ball der Gesellschaft vom Weißen Kreuz: In der glanzvoll decorirten, von Lorbeerbäumen und Teppichen abgeschlossenen Patronessenloge zur Rechten des Saaleinganges versammelten sich die Patronessen zum feierlichen Einzug durch die Reihen der Ballgäste. Allen voran schritt Frau Gräfin Badeni in nickelgrauer Duchesse-Atlasrobe mit goldflütergesticktem, breitem Niederländer Spitzenkragen um den runden Hofausschnitt der Taille; an der Brust ein Bouquet von grünseidenen Mohnblumen. Schwedische Handschuhe in der Farbe des Kleides, Halbdiadem von Brillanten. Frau Erbprinzessin Therese Schwarzenberg trug eine Toilette in weichem Satin Turc von aprikosencremefarbiger Nuance, in sehr feiner Farbenstellung mit resedagrünem Sammet gepuzt; echte Points und ein Strauß von hochrothem und grünem Mohn garnirten zudem das Corsage. Prachtvoller Brillantschmuck. Prinzessin Alexandrine Windischgrätz in weißer Atlasrobe mit kurzer Schleppe, schmal von Bisonpelz umsäumt; an dem grazios mit Spitzen drapirten Corsage waren das eigenartige, mattgrüne Schleifennarrangement der Aermel und schön posirte Schmuckstücke auffallend. Gräfin Paula Apponyi-Szechenyi in wunderschön kleidender Robe von hellgrünweiß brochirtem Atlasstoff mit Schooßtaile Louis XIII., welche Spitzen, grüne Atlasstreifen und eine große Guirlande dunkelroth schattirter Rosen garniren. Diadem von Brillantenhütchen und grüne Reifer-Nigrette im Haar. Perlencollier. Gräfin Bombelles-Salm trug eine eigenthümlich schöne Robe von weißem, perlmutterglänzend in matten Grün und Rosa gemustertem Brocat mit Stuntpelz über der Brust und am Rande besetzt; eingesezte Rockteile von plissirter seegrüner Mouffeline, Aermel und Gürtel von Mouffeline, Points an der Taille, Perlenhalsband und einzelne Brillantblumen schräg im Haar. Gräfin Bonda-Romaszkan erschien in sehr scharf

schwarzer Atlas-toilette, die Taille mit hochstehenden schwarzen Tüllflügeln und zackentartiger Application von weißen Spitzen und Jet, weißes Gürtelband mit Brillantschnalle. Eine vollerblühte Rose links an der Brust; schöner Halschmuck mit drei Smaragdgehängen, aber ganz schmucklose, einfache Frisur. Frau Gräfin Anna Goluchowska trug hellmauve Atlas mit gleichen Sammetfleisen und reichem Spitzenarrangement, Frau Baronin Erb v. Rudtorffer in lila blauglacirter Chamäleonseide mit Sammet brochirt und mit dunklem Sammet arrangirt. Frau Mathilde v. Lindheim-Bivenot: Robe von rosa Oude-Noire mit Blausuchsaum und hohem Bolant von echten Points, gehalten durch Atlasband und große sammetne Nachtviolen. Die Taille mit breiter Berthe, Facon 1840, garnirt von Spitzen, Violon und Rosen. Im Verlaufe des Balles erschien noch auf der Patronessen-Erabe Frau Fürstin Ludwig Windischgrätz in einer feingestreiften gelben Pekinrobe, die mit breiten echten Spitzenvolants in Tablier und Festons garnirt war, begleitet und gerast von hochgelben Gaze-Chiffonné-Douffe und Scharpen; hellblauer Schleifenschmuck. Die Ladies Patronessen erhielten prächtige Sträuße von gelben Marçal-Niel-Rosen und dunklen Parmabeilchen, mit Farrenkraut und afrikanischem Zierspargel in zartem Grün ausgegeben, ganz gehüllt in gelben Zwistible-Tüll; weißes und gelbes Grosgrainband — die Farben des Vereins — ist von einem prächtigen Adler in Email, dem Vereinswappen, darauf festgehalten. Die schönen Blumen Spenden entstammten dem Atelier Prohaska, ebenso die Bouquets der eröffnenden Tänzerinnen, aus rosa Nabonarosen mit Frauenhaar und Maiblumensträußchen, in rosa Tüll und rosa Band adjustirt.

* **Bosheiten.** Dichterling: „Da ist mir unterwegs ein Gedanke gekommen, Du gestattest mir wohl, lieber Freund, ein paar Zeilen hier zu schreiben?“ Arzt: „Wird wohl nicht weit her sein, setz' Dich indessen, obwohl ich gerade Sprechstunde habe!“ Dichterling: „Vortrefflich! Da werde ich also ungestört arbeiten können.“

* **Berechtigte Frage.** Amtsrichter (zum Angeklagten): „Unterbrechen Sie nicht immer Ihren Verteidiger!“ Angekl.: „Werd' i eingesperrt oder er?“

Verantw. Redakteur: A. Schulz
in Ebing.

Druck und Verlag von H. Gaarß
in Ebing.